

JANUAR 2011

SWISSMINT *info* 1/11



**AMARYLLISGEWÄCHS EROBERT DIE
BUNDESSTADT
ZUM 100. GEBURTSTAG VON MAX FRISCH**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swissmint

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

«Sind Sie sicher, dass die Erhaltung des menschlichen Geschlechts – wenn Sie und alle Ihre Bekannten nicht mehr sind – Sie wirklich interessiert? Und wenn ja, warum handeln Sie nicht



anders als bisher?» Diese Frage, die Max Frisch 1987 an Studenten der Technischen Universität Berlin stellte, ist heute aktueller denn je.

Mehr über den bekannten Autor und Denker, der dieses Jahr seinen 100. Geburtstag feiern würde, erfahren Sie in diesem **info**. In Erinnerung an den grossen Schweizer gibt die Swissmint eine Gedenkmünze aus Silber heraus. Im Jahre 1999 begann die Swissmint eine Münzreihe zum Schweizer Brauchtum, die 2003 einen einstweiligen Abschluss fand. Nun wird die Serie mit dem Berner Zwiebelmarkt dem «Zibelemärit» fortgeführt. Der Brauch ist über die Landesgrenzen hinaus bekannt und lockt jeweils Ende November viele Besucher in die Bundesstadt. Die Sondermünze «Zibelemärit» erscheint als Bimetallmünze zu 10 Franken. In letzter Zeit verunsichern immer wieder Repliken, Pseudofehlprägungen oder Fantasiemünzen die Sammler. Mehr zu dieser unheilvollen Entwicklung und weitere interessante Informationen finden Sie im neuen **Swissmint-info**. Viel Spass beim Lesen.

Kurt Rohrer
Geschäftsführer Swissmint

Der neue Härteofen für die Stempelherstellung wird vor der Türe der Werkstatt abgesetzt. Da der Ofen grösser als das Tor war, mussten vorstehende Teile vorgängig abmontiert werden.



Inhalt

Editorial	2
Ein Amaryllisgewächs erobert die Bundesstadt	3
Wenn sich in Bern alles um die Zwiebel dreht	
Münzsätze 2011	4
100. Geburtstag von Max Frisch	5
Ein zeitkritischer Dichter und Denker	
Proben Max Frisch	6
Neue Maschinen braucht die Münz	7
Erneuerung des Maschinenparks	
«Falsche» Fehlprägungen und Schweizer Euros	8
Otto-Paul-Wenger-Preis an Swissmint	8
Agenda	8
Gedenkmünzen 2011	8

*Zibelemärit in Bern:
Während die erwachende
Stadt noch ein Bild von
tiefer Ruhe ausstrahlt,
herrscht in den Gassen
bereits emsiges Treiben.*



Konfettischlacht und Zwiebelkult

Ein Amaryllisgewächs erobert die Bundesstadt

Wenn sich die Berner warm ver mummt und in aller Herrgottsfrühe zwischen Marktbuden drängen und die Kälte mit menschlicher Nähe und ein wenig Glühwein zu vertreiben suchen, dann ist «Zibelemärit». Die Swissmint thematisiert den Brauch auf der diesjährigen 10-Franken-Sondermünze aus Bimetall, mit der die früher begonnene Reihe «Schweizer Brauchtum» fortgesetzt wird. Den Berner Bären auf der Münze gelüstet es scheinbar nach Zwiebeln – oder ist es doch eher der türkische Honig an einem der zahlreichen Marktstände?

Einmal im Jahr, am vierten Montag im November, ist in Bern der Bär los. Es ist der Tag des Zwiebelmarktes, des «Zibelemärit», der die Einwohner schon morgens um vier bei jeder Witterung in die Altstadt lockt. Nein, kein Mensch hat das mit dem frühen Aufstehen von den Bernern verlangt. Gerade mal auf kurz nach vier stehen die Zeiger am Zytglogge-Turm, dem Wahrzeichen der Bundesstadt – und es ist kalt und nass und ziemlich schmut-

delig. November eben, zu allem Übel auch noch Montag – aber nicht irgendeiner! Zibelemärit in Bern ist Zustand, Feiertag und schulfrei in einem. Am «Märitmorge» ist alles auf den Beinen. Auch Fremde kommen dann nach Bern, viel mehr als ohnehin schon: Sonderzüge aus der ganzen Schweiz, Busse aus Deutschland, Touristen aus Frankreich und Italien, sogar welche aus Zürich. Im Brennpunkt steht die Zwiebel: Nicht schnöde in der Kartonkiste wie sonst auf dem Wochenmarkt, sondern gross und klein, hell und dunkel oder gar in Violett.

Kunstvoll hat man die Zwiebeln gebunden: mal als Kränzchen ab zehn Franken aufwärts, mal als Kette, als Tischdekoration und Fantasiefigur oder vermischt mit ein wenig «Chnobl» gegen böse Geister – fast zu schade zum in die Suppe schneiden. Über 50 Tonnen der Tränen erzeugenden Knollen sollen bis zum Abend unters Volk, die aus Zucker für die Kinder und die mit Pfeffer-

minze gegen das Kratzen im Hals nicht mitgerechnet. Erst bei Tagesanbruch wird das ganze Ausmass deutlich: Bärenplatz, Waisenhausplatz, der Bundesplatz vor dem Bundeshaus, Münstergasse runter, Schauplatzgasse rauf: Die ganze Altstadt eine Menschenmasse! Die dick Vermummten hinter der Ware kommen aus Finsterhennen, Liebistorf, Oberscherli oder Brüttellen, verkaufen auch Knoblauchwurst aus dem Wallis, Mandelfisch aus dem Toggenburg, Glarner Pastetli und Birnbrot, heisse «Öpfelchüechli» mit Vanillesauce und Glühwein, Duftöle und Ausschuss-Mohrenköpfe; unten am Münster schliesst sich der Warenmarkt mit Tand und Kram zum Stöbern an. Vor allem aber Zwiebeln: von der Grossmutter kunstvoll gebunden, vom Vater angeschleppt, von der Tochter mit einem Lächeln verkauft. Zibelemärit ist Familiensache.

Marktgeschrei sucht man vergebens. Still jedoch bleibt's trotzdem nicht. Dafür sorgen schon die Jüngsten, die hier einmal im Jahr «enand Sache aschiesse»

Zwiebelzöpfe vor der Kulisse der Altstadt sorgen für den speziellen Reiz des Zibelemärts.



dürfen, will heissen, den Grossen mal Konfetti ins Haar schmeissen, Papierschlängen ins Gesicht pusten oder, je nachdem wie weit der Arm schon reicht, ein quietschendes Plastik-Hämmerli auf den Kopf oder sonstwo hin hauen dürfen. Verschont bleibt keiner, auch nicht der Samichlaus am Pfeiferbrunnen oder jene Besucher von auswärts, die gemeint hatten, wenn's ernst wird, schneller als die Berner zu sein.

Ab 17 Uhr herrscht Auskehrstimmung. An die 13 Stunden stehen die Händler dann hinter ihren Zwiebeln; wer gut war, hat sie längst verkauft. Bald wird die Stadtreinigung das Gröbste beseitigt haben. Doch auch wenn die Händ-

ler ihre Kisten packen, der «Zustand Zibelemärit», er hält noch an: Fast alle Wirtschaften, ob Beiz oder drei Sterne, führen eine Zwiebelmarkt-Spezialkarte. Und so darf der «Berner Bär» mit seinen Gästen von auswärts weiter tanzen oder einfach nur gemütlich bis tief in die Nacht hinein «zänehocke».

Text: © Lothar Steimle, Reisejournalist, Keltern

Münzsätze 2011

Die diesjährigen Münzsätze der Umlaufmünzen enthalten zusätzlich die 10-Franken-Bimetallmünze «Zibelemärit Bern». Dementsprechend sind auch die Kartonschuber gestaltet.

Maximalauflagen der Münzsätze: Stempelglanz: 14'000 Stück; Polierte Platte: 4'000 Stück; Ausgabetag ist der 20. Januar 2011.

Produkte-Flash

Sondermünze «Berner Zibelemärit»

Nennwert: 10 Schweizer Franken,

Legierung: Bimetall (Kupfer-

Nickel und Aluminiumbronze);

Gewicht: 15 g; Durchmesser: 33 mm;

Auflagen «unzirkuliert»: max.

94'000 Stück, «Polierte Platte»:

max. 12'000 Stück; Gestaltung:

Stefan Haenni, Thun (BE);

Ausgabetag: 20. Januar 2011





«Max Frisch war der letzte grosse Schweizer Intellektuelle, der auch über das eigene Land hinaus als «Stimme» breit wahrgenommen und geschätzt wurde: eine Figur, wie es sie heute kaum mehr gibt.»
Matthias von Gunten,
Regisseur des 2008
erschiedenen Films
«Max Frisch, Citoyen»

Ein zeitkritischer Schriftsteller und Denker

Zum 100. Geburtstag von Max Frisch (1911 – 1991)

Wer heute etwas über die Befindlichkeit der Schweiz in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfahren möchte, kommt nicht darum herum, sich irgendwann auch mit dem Werk von Max Frisch auseinanderzusetzen. Wie ein Schatten begleitet jener Autor das Bild der Schweiz, und wenn das Land den Schatten des Schriftstellers abdecken wollte, dann käme ihr wohl die Identität abhanden. Dieses Jahr wäre Max Frisch hundert Jahre alt geworden. Der geeignete Zeitpunkt, um den berühmten Schweizer mit einer Sondermünze aus Silber zu ehren.

Max Frisch, Sohn der Stadt Zürich, wird 1911 geboren. Schon in Jugendjahren erwacht sein Interesse am Schreiben. Frisch sucht den Weg zur Schriftstellerei, doch es ist ein steiniger Weg. Das Germanistikstudium, das er 1930 an der Universität Zürich aufnimmt, um sich der Literatur zu nähern, bricht Max Frisch enttäuscht ab; die Philologie ist ihm zu theorielastig. Frisch wendet sich vom Schreiben ab und einem Beruf zu, der ihm den Broter-

werb besser zu sichern scheint: Er studiert von 1936 bis 1940 Architektur an der ETH Zürich, gründet eine Familie und arbeitet bis 1954 als Architekt. Sein bedeutendster Bau, das Freibad Letzigraben in Zürich, hat nach umfassenden Renovierungsarbeiten heute wieder geöffnet. Und trotzdem: In der Arbeit als Architekt findet er seine Bedürfnisse nicht befriedigt; immer wieder drängt es ihn neben der Baukunst zum Schreiben – zwei Lebensaufgaben, die für ihn unvereinbar sind. 1951 erhält er ein Stipendium für einen einjährigen Aufenthalt in den USA; er kehrt mit Entwürfen und Ideen für Stücke und Romane in der Tasche nach Zürich zurück. Ende 1954, nach dem ersten grossen Erfolg mit seinem Roman *Stiller* bricht er mit seiner bürgerlichen Existenz: Er verlässt die Familie, verkauft sein Architekturbüro, und widmet sich von nun an voll und ganz der Schriftstellerei.

Max Frisch lebt und schreibt in Rom und New York, in Berlin, im Tessin und in Zürich. Der gedankliche Austausch

mit seinen Zeitgenossen ist ihm oft Quelle seiner literarischen Ergüsse.

In seinen weltweit bekannten Theaterstücken bezieht er Stellung zu gesellschaftspolitischen sowie zeitlos moralischen Themen. Die messerscharfen Beobachtungen und Analysen sind charakteristisch für sein Werk. Nicht zuletzt seine Stücke *Biedermann und die Brandstifter* (1958) und *Andorra* (1961) sind heute fest im Kanon der deutschsprachigen Theater verankert. Zeitlebens begleitet der Autor das tagesaktuelle Geschehen in der Schweiz kritisch, was ihn in der Heimat zum Störenfried macht. Zeugnis davon liefert beispielsweise sein Essay *Schweiz als Heimat? Versuche über 50 Jahre* (1990).

Allerdings wäre es falsch, Max Frisch auf die Funktion des kritischen Mitbürgers und Intellektuellen zu reduzieren – zumal er selbst diese Rolle nicht gesucht hat. In erster Linie verstand er sich als Schriftsteller, und dass die Arbeit am Wort beim Nächstliegen-

Max Frisch in seiner «Heimat» am Zürichsee. Ein Begriff zu dem er ein gespaltenes Verhältnis hatte, wie er anlässlich der Verleihung des Grossen Schillerpreises 1974 in Zürich darlegte. Foto: 1980, KEYSTONE / Fernand Rausser



den, nämlich bei sich selbst anfängt, hat der Autor der Tagebücher, die wegen ihrer gedanklichen Dichte bis heute nichts an Aktualität eingebüsst haben, selbst vorexerziert. Er setzt Gottfried Kellers Diktum, wonach im Hause beginnen muss, was leuchten soll im Vaterland, in moderner Weise um. Sein Fragen beginnt bei der eigenen Existenz, die ihm genauso fragwürdig ist wie das grosse Ganze. Dem Geheimnis der menschlichen Existenz war Max Frisch wie ein Getriebener auf der Spur, angestachelt von dem Paradox, dass die Wahrheit nicht ausgesprochen werden kann und doch immerzu ausgedrückt werden will. Die Frage nach Wirklichkeit und Identität ist ihm ein dringendes Anliegen:

Produkte-Flash

Sondermünze «100. Geburtstag von Max Frisch»

Nennwert: 20 Schweizer Franken;
Legierung: Silber 0,835; Gewicht: 20 g; Durchmesser: 33 mm; Auflage «unzirkuliert»: max. 50 000 Stück, «polierte Platte»: max. 7000 Stück;
Gestaltung: Daniel Frank, Lausanne;
Ausgabetag: 20. Januar 2011

nicht nur in seinen grossen Prosawerken *Stiller* (1954), *Homo Faber* (1957) und *Mein Name sei Gantenbein* (1964), ebenso auf der Bühne, in seinem Stück Biografie: *Ein Spiel* (1967), vertieft er sich in existentielle oder gar existentialistische Fragen. Mit einem neuen Mass an Subjektivität und dem Spiel hiermit, setzt sich der postmoderne Autor über bestehende literarische Grenzen hinweg.

Um der Wirklichkeit von Max Frischs Werk gerecht zu werden, erfordert es ein gewisses Mass an Denkarbeit. Eine Mühe, die sich jedoch lohnt, denn die Zeitlosigkeit seiner Themen sowie seine Stilkunst bergen ein Geheimnis, das zu erschliessen auch heute noch Horizonte öffnet.

Dr. Margit Unser, Leiterin Max Frisch-Archiv

Sonderausstellung «Max und Frisch» (Arbeitstitel)

Im Auftrag des Präsidialdepartements der Stadt Zürich realisiert das Büro Praxis für Ausstellung und Theorie, Berlin in Zusammenarbeit mit dem Max Frisch-Archiv der ETH Zürich vom 23. April bis 4. September 2011 eine Sonderausstellung im Museum

Strauhof, Zürich. Mehr Informationen: www.strauhof.ch

Probeabschläge der Silbermünze «100. Geburtstag von Max Frisch»

Von der Gedenkmünze «Max Frisch» werden 500 Probeabschläge aus Silber angefertigt. Im Gegensatz zur Normalprägung unterscheidet sich die Probe dadurch, dass die Umschrift «MAX FRISCH 1911 – 1991» rechts parallel zum Rand angebracht ist. Auf der Wertseite ist zudem ein spezielles Signet erkennbar. Die Probeabschläge werden in einem grauen Etui abgegeben (ohne Einlagekärtchen).

Da Probeprägungen nur in kleiner Anzahl angefertigt werden, ist eine Bestellung per Dauerauftrag leider nicht möglich. Wenn Sie sich einen Probeabschlag sichern wollen, können Sie bis Ende Februar 2011 Ihre Bestellung einreichen (ausschliesslich schriftlich oder per Fax). Der Preis beträgt Fr. 200.–. Die Zuteilung erfolgt durch die Swissmint aufgrund des Bestellungseingangs und der Kundentreue (Auslieferung April 2011).

Die neue Prägepresse wird durch den Hof der Münzstätte befördert. Im Hintergrund die Schallschutzhaube, die für das Einfahren in den Prägesaal komplett demontiert werden musste.



Modernisierung des Maschinenparks

Neue Maschinen braucht die Münz

Das vergangene Betriebsjahr der Swissmint stand ganz im Zeichen der Erneuerung. Wegen Ausfallens des Härteofens für die Stempel musste eine neue Härтанlage angeschafft werden. Daneben wurden vier Prägemaschinen durch modernere Pressen ersetzt. Die engen Zugänge des alten Münzgebäudes stellten beim Ersatz der Anlagen grosse Anforderungen an die Logistik.

Bereits im Herbst 2009 fiel die alte Härтанlage in der Werkzeugherstellung bedingt durch einen Haarriss an der Ummantelung der Vakuumkammer aus. Abklärungen ergaben, dass die zu erwartenden Reparaturkosten sehr hoch waren, eine Garantie für ein späteres, einwandfreies Funktionieren aber nicht bestand. Aufgrund dieser Umstände und der Dringlichkeit der Angelegenheit entschied man sich für die sofortige Anschaffung einer neuen Anlage, die im März 2010 geliefert wurde. Diese weist gegenüber dem alten Härteofen gewichtige Vorteile auf. Neu wird beim Härten nicht mehr mit dem für die Umwelt schädlichen

Öl, sondern mit Flüssigstickstoff abgeschreckt. Die Oberfläche der Stempel bleibt dadurch glänzend, wodurch gewisse Arbeitsschritte wegfallen. Im Weiteren kann der ganze Härteprozess inklusive Anlassen, dank der Kontrolle der Kerntemperatur mittels eines Dummys, viel besser gesteuert werden. Damit lässt sich ein homogeneres Gefüge bei den Stempeln erreichen, was sich günstig auf deren Standzeiten auswirkt.

Der Grund für die Anschaffung der neuen Prägemaschinen ist nicht auf ein Versagen der Anlagen zurückzuführen. Die Problematik liegt denn auch nicht bei den Prägepressen selber, sondern bei deren Steuerung. Da für letztere die Lieferung von Ersatzteilen nicht mehr garantiert war, wurde angesichts des umfangreichen Prägeprogramms die Anschaffung neuer Pressen ins Auge gefasst. Aus der GATT-Ausschreibung für vier neue Prägemaschinen ging die Firma Gräbener-Pressen aufgrund des insgesamt besten Angebots als Siegerin hervor. Die neuen Maschinen sind von vertikaler Bauart und zeichnen

sich durch einen niedrigeren Lärmpegel und eine gesteigerte Prägekadenz aus. Die vier neuen Maschinen erzielen die gleiche Prägeleistung wie fünf alte Pressen. Neu werden die Container mit den Rondellen nicht mehr mit dem Stapler zu einem hoch über der Presse angebrachten Behälter gehievt und dort entleert, sondern in einen auf Bodenniveau befindlichen Behälter eingefüllt und durch eine Förderanlage hochbefördert, was aus Gründen der Arbeitssicherheit vorteilhafter ist.

Eine besondere Herausforderung bei der Lieferung von Härтанlage und Prägepressen waren die engen Zugänge im historischen Gebäude der Swissmint. Bei den Prägepressen mussten die bereits fertig montierten Schallschutzhauben im Hof der Münzstätte vollständig demontiert und anschliessend wieder montiert werden, was mit einem grossen zusätzlichen Aufwand verbunden war.

Produzierte Fehlprägungen und Schweizer Euros

Wenn es darum geht, Geld zu verdienen, ist gewissen Leuten jedes Mittel recht. Da werden Repliken von Sammlermünzen hergestellt und verkauft, Münzen ganz oder teilweise versilbert, vergoldet, eingefärbt oder anders bearbeitet. Mangels echter Fehlprägungen werden solche in eigener Regie mit Hilfe von echten Stücken produziert. An und für sich sind derartige unzulässige Manipulationen nichts Neues. In letzter Zeit haben die Fälle aber markant zugenommen und werden immer dreister. Die produzierten «Raritäten» lassen sich dank Internet auch viel besser vermarkten. Aus Sicht eines sauberen Geldumlaufs und eines lauter Handels sind solche Aktivitäten natürlich äusserst problematisch. Nicht selten führen manipulierte Münzen zu seitenlangen Polizeirapporten und aufwändigen Untersuchungen.

Neuste Produkte auf diesem Markt sind Münzen, die beidseits eine Bild- bzw. Wertseite aufweisen, was beispielsweise beim Fünfliber technisch gar nicht möglich wäre. Auch bei den übrigen Münzeinheiten ist dies in der Praxis äusserst unwahrscheinlich. Die vermeintlichen im Internet angebotenen «Fehlprägungen» werden, wie der Verkäufer vermerkt, aus zwei echten Münzen hergestellt. Da die noch prägefrischen Münzen «unwirklich» glänzen, empfiehlt er, sie einige Zeit

ins Portemonnaie zu legen, damit die Geldstücke etwas gebraucht aussehen. Wen wundert's, dass einzelne Stücke bereits in der Zirkulation aufgetaucht sind. Eine weitere «Neuheit» ist die *erste Schweizer Euromünze* aus der gleichen Quelle, die wie folgt angeboten wird: «Obwohl die Schweiz nicht offiziell am Euro-Raum beteiligt ist, ist hier bereits eine Test-Prägung einer 1-Euro-Münze mit Schweizer-Motiv erhältlich.» Auch hierbei handelt es sich um ein Stück, das aus zwei echten Münzen gebastelt wurde, einem 1-Euro-Stück und einem Zwanzigräppler.

Da bei diesen neuen «Raritäten» unseres Erachtens ein Verstoß gegen Artikel 241 und 242 des Strafgesetzbuches vorliegt (Verfälschen und Inverkehrbringen von verfälschtem Geld), haben wir den Fall zur Verfolgung dem Kommissariat Falschgeld der Bundespolizei übergeben. Der Verkäufer ist sich übrigens keiner Schuld bewusst. Seiner Meinung nach ist ein Verkauf kein Inverkehrbringen...



Auszeichnung für die Swissmint

Der Verband der Schweizer Berufsnusmatiker (VSNB) überreichte letzten Juni den Otto-Paul-Wenger-Preis 2010 an die Swissmint. Der Preis wird regelmässig an Personen und Institutionen verliehen, die sich besonders für die Numismatik verdient gemacht haben. Die Swissmint habe es geschafft, so der VSNB, den Spagat zwischen moderner Numismatik und den traditionellen Ansprüchen aus der klassischen Prägekunst zu meistern. Ganz im Sinne von VSNB-Gründungsmitglied Otto Paul Wenger, der mit seinen populär-wissenschaftlichen Publikationen breiteren Kreisen den Zugang zur Nu-

misematik ermöglichte und Jugendliche für das Münzsammeln zu begeistern vermochte.

Agenda

Die Swissmint wird dieses Jahr an folgenden Münzenmessen mit einem Stand präsent sein:

- World Money Fair, Estrel Convention Center, Berlin, 28. – 30. Januar 2011
- Basler Münzenmesse, Congress Center, Basel, 5. und 6. Februar 2011
- Münzenbörse Berna, Kulturcasino, Bern, 7. Mai 2011
- Internationale Münzenmesse Zürich, Swissôtel, Zürich-Oerlikon, 29. und 30. Oktober 2011

Gedenkmünzenausgaben vom Mai 2011

Neben den in diesem **Swissmint-info** vorgestellten Münzen «100. Geburtstag von Max Frisch» und «Berner Zibelemärit» erscheinen am 26. Mai 2011 eine 20-Franken-Silbermünze zum Thema «Pilatusbahn» und eine 50-Franken-Goldmünze mit dem Motiv des «Schellenursli».

Sondermarke «Max Frisch»

Anlässlich des 100. Geburtstags von Max Frisch gibt die Schweizerische Post eine Briefmarke heraus. Die Sondermarke zeigt das Porträt des bekannten Schweizer Schriftstellers. Sie hat einen Frankaturwert von CHF 1.00 und ist ab 3. März 2011 erhältlich. Die Briefmarken werden am Postschalter und den Philatelie-stellen verkauft. Die Marken können auch direkt unter www.post.ch/philashop bestellt werden.



Herausgeber

Eidgenössische Münzstätte
Swissmint
Bernastrasse 28
CH-3003 Bern
www.swissmint.ch

Marketing

Telefon +41 (0)31 322 60 68
Fax +41 (0)31 322 60 07
Mail info@swissmint.ch

Verkauf

Telefon +41 (0)31 322 74 49

Numismatik

Telefon +41 (0)31 322 61 73



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra